

„Zuallererst bedeutet Handel Wandel“

Das diy-Magazin hat einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, der Baumarkt-Branche ein Gesicht zu geben. Im August dieses Jahres erscheint die 500. Ausgabe des Magazins. Über 250 Ausgaben der Fachzeitschrift sind dabei unter der Federführung von Dr. Joachim Bengelsdorf als Chefredakteur erschienen. Ende Juni hat er sich nun in den Ruhestand verabschiedet. Für die durchblick-Redaktion die Gelegenheit, den Chefredakteur bei seinen letzten Amtshandlungen auf der Gesellschafterversammlung zu bitten, die letzten 23 Jahre der Branche Revue passieren zu lassen.

Dr. Bengelsdorf, Sie blicken aktuell auf 23 Jahre als Chefredakteur des diy-Magazins zurück und gelten als intimer Kenner der Garten- und DIY-Branche. Welches Fazit ziehen Sie am Ende Ihrer aktiven Laufbahn?

Ich hatte erwartet, nach so langer Zeit in journalistischer Funktion etwas Superkluges, etwas individuell Originäres als mein berufliches Credo kundtun zu können. Doch wenn ich zurück-, quer- und vorausschaue, dann sehe ich:

Zuallererst bedeutet Handel Wandel, das galt schon 1999, als ich im Dähne-Verlag anfang, das gilt heute und es wird – vielleicht sogar noch stärker – auch in Zukunft gelten. Ist das banal? Mag sein, wahr ist es aber trotzdem. Veränderung bestimmt unser Leben, es gibt keinen Status quo, wir müssen uns und unsere Systeme beständig anpassen, ansonsten...

Welche Ereignisse haben in dieser Zeit aus Ihrer Sicht für eine spürbare Veränderung der DIY-Branche gesorgt?

Ein Wort: Verdichtung. Und zwar in vielen Bereichen. Der Wettbewerb ist stärker, globaler geworden, auch ‚dank‘ neuer vertrieblicher Marktteilnehmer (wovon auch der Fachhandel noch viel stärker betroffen sein wird); dazu stellen uns Beschaffung und Logistik vor immer neue Herausforderungen. Und dann die Kontrolle der Kosten. Augenblicklich kulminiert das alles gera-

”

Einzel- und Fachhandel werden sich unter den Wettbewerbsbedingungen noch mehr angleichen.

Dr. Joachim Bengelsdorf

dezu, angekündigt hat es sich aber schon lange.

Und welche Ereignisse haben Sie dabei besonders bewegt?

Das Verschwinden von Marktteilnehmern – gleich ob Handel oder Industrie – hat mich immer besonders beschäftigt. Ich denke da nur an solche Namen wie Praktiker und Max Bahr in Deutschland oder Baumax in Österreich. Da haben unternehmerische Fehlentscheidungen, ungelöste Nachfolgeprobleme und verantwortungsloses Spekulantentum eine unheilvolle Melange gebildet. Wenn ich an die vielen individuellen Schicksale denke, wird mir heute noch übel.

Auf der anderen Seite stehen die zahlreichen Menschen, die ich kennenlernen durfte: tolle weibliche und männliche Persönlichkeiten, spannende Geschichten und Schicksale. Es war ein echtes Privileg, dass mir mein Beruf den Kontakt mit so vielen Menschen ‚von ganz oben bis nach ganz unten‘ ermöglichte. Danke dafür!

Wohin wird sich die DIY-Branche aus Ihrer Sicht entwickeln?

Vorneweg: Ich bin überzeugt, dass sich Einzel- und Fachhandel unter den sich verstärkenden Wettbewerbsbedingungen noch mehr angleichen werden. Wie lange die jetzige Unterscheidung zwischen beiden Vertriebslinien noch Sinn macht, lasse ich mal dahingestellt.

Ein Portalbetreiber wie Amazon macht dahingehend aber schon keine Unterschiede mehr. Der Kostendruck wird noch größer, der Beratungsdruck auch. Und: In Zukunft steht nicht mehr das Produkt im alleinigen Mittelpunkt, sondern ein Paket aus Produkt, Marke, Beratung, Dienstleistung und Emotion. Bei letzterem hat der Fachhandel zweifelsohne noch größeren Nachholbedarf als der Einzelhandel.

Sie haben zum Abschied vom Verlag ein Band mit allen gesammelten Kommentaren aus 23 Jahren erhalten. Welche Themen haben dabei ein spürbares Echo erzeugt?

Die meisten Rückmeldungen habe ich erhalten, wenn es um die Beziehung von Handel und Lieferanten ging. Bei diesem Themenbereich wird auf der Bühne viel Gemeinsamkeit beschworen, in Wirklichkeit findet aber oft ein Hauen und Stechen ohnegleichen statt. Ohne jemanden ins Scheinwerferlicht zerrren zu wollen, aber das Wort ‚Partnerschaft‘ benutzte ich in diesem Zusammenhang schon lange nicht mehr. Wenn ich mich dazu

Aus der Branche für die Branche



„diy“ ist das Fachmagazin für Bau- und Heimwerkermärkte, Fachmärkte mit Do-it-yourself- und Gartenabteilungen sowie für Gartencenter aus dem Dähne-Verlag. Neben der Veröffentlichung aktuellster Nachrichten und Meldungen erscheinen in jedem Heft eine Reihe branchenbezogener Fachbeiträge sowie Reportagen aus Industrie und Handel. Des Weiteren enthält jede Ausgabe ihren fachlich Sonder- teil „Gartenmarkt“ speziell für die Gartenabteilungen, -fachgeschäfte, Gartencenter.

geäußert habe, erhielt ich immer Feedback.

Unsere Gesellschafterversammlung Ende Juni in Berlin war Ihre letzte große Branchen-Veranstaltung. Wie haben Sie die EUROBAUSTOFF seit Ihrer Gründung in 2004 erlebt und welche Gesellschafterversammlung ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

Die Gesellschafterversammlungen der EUROBAUSTOFF hatten für meine Kollegen und mich – ich konnte ja nicht auf allen teilnehmen – immer einen beson-

deren Charakter. Es ging familiärer zu, sie waren transparenter, persönlicher. Es haben sich auch Freundschaften gebildet, für die ich sehr dankbar bin. Bei aller Arbeit, die solche Treffen ja auch bedeuten, war immer auch ein Stück Urlaub mit dabei. Zwei Gesellschafterversammlungen möchte ich hervorheben: Da kommen zuerst die beiden „Vereinigungsversammlungen“ am 11. Juni 2004 in Frankfurt/Main. Das war schon historisch. Und dann natürlich meine letzte, die diesjährige Gesellschafterversammlung in Berlin. Das war auch persönlich emotional, von der überraschenden Ehrung mal ganz abgesehen.

Eine persönliche Frage noch zum Abschluss: Wie wir wissen, sind Sie vielseitiger Buchautor, leidenschaftlicher Leser, Weltenbummler und Hobbykoch. Für welche Ihrer Leidenschaften werden Sie sich zunächst mehr Zeit nehmen?

Ich bin arbeitgeberfreundlich gleich mit einer Corona-Infektion in den ‚Ruhestand‘ gestartet. Es gibt Schöneres. Jetzt etwas eigenverantwortlicher das eigene Leben organisieren zu können, das ist schön, auch wieder mehr Tennis spielen zu können, was leider in den vergangenen drei Jahren viel zu kurz kam. Und dann mit großen Augen von außen auf unsere Branche zu schauen und vielleicht dem ein oder anderen Unternehmen etwas bei seiner Pressearbeit helfen zu können, darauf freue ich mich auch. Am meisten jedoch: Endlich mehr Zeit mit meiner Frau verbringen zu können. Obwohl da immer die Gefahr diverser To-do-Listen im Raum steht. ■

